

Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung
ein Praxisbaustein für Inklusion in der Kindertagesstätte
von Mercedes Pascual Iglesias

Der Workshop hat in den Ansatz der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung eingeführt. Persönliche bzw. private und berufliche Lebenserfahrungen mit Sprachen, kulturellen Hintergründen und eigenen Migrationserfahrungen wurden im Hinblick auf eine pädagogische inklusive Praxisentwicklung reflektiert, die auch geflüchtete Kinder mit einbezieht.

Das größte Vorurteil besteht in der Annahme, Kitas ohne behinderte Kinder oder ohne geflüchtete Kinder oder ohne Kinder aus den neuen EU-Mitgliedsstaaten seien homogene Orte, also einheitlich.

Die Kinder in ihren Einrichtungen sind zwischen dem Baby- und Schulalter, sie haben möglicherweise Behinderungen, die noch nicht festgestellt wurden, ihre Augenfarben variieren selbst bei den Bläuäugigen und sie sprechen verschiedene Sprachen und Dialekte. Jede Familie hat ihre eigenen Freuden, Sorgen und Rituale. Die finanzielle Ausstattung, die Wohn- und Lebensverhältnisse prägen die Kinder. Denn ob eine Familie zu viert in einem Einfamilienhaus lebt oder zu sechst auf 23 Quadratmeter im Flüchtlingswohnheim auf einen Aufenthaltsstatus wartet, macht einen Unterschied. Pädagogische Fachkräfte wissen, wie kaum eine andere Berufsgruppe, um die unterschiedlichen Bedingungen und Chancen von Kindern.

Die Referentin Mercedes Pascual Iglesias skizzierte die Lebensverhältnisse und Unsicherheiten geflüchteter Kinder und Familien in Deutschland und leitete daraus mögliche Handlungsfelder für den Kitaalltag ab. Mit Übungen führte sie in die Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung ein, die hilft in der Individualität der Kinder den gemeinsamen Vielfalts-Blumenstrauß der Gruppe zu entdecken und zu gestalten.

Die Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung bietet entlang an vier Zielen: 1. Kinder in ihrer Identität stärken, 2. Empathie für Vielfalt entwickeln, 3. kritisch werden gegen Vorurteile und 4. aktiv werden gegen Ungerechtigkeit, wichtige Anhaltspunkte für den pädagogischen Zugang auch zu geflüchteten Kindern und ihren Familien. An den Themen "unsere Sprachen" und "Ortswechsel" wurde praxisnah erfahren, wie ein positiver Bildungsort für geflüchtete Kinder entstehen kann, ohne dass sich die schon anwesenden Kinder benachteiligt fühlen.